

Predigt zu Jak 5,13-16 am 19. Sonntag nach Trinitatis

Gottes Wort zur Predigt ist die gehörte Epistel im Brief des Jakobus im 5. Kapitel: **Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen. Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden. Bekennt also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.**

Liebe Brüder und Schwestern, bekanntermaßen lautet das Motto der drei Musketiere „Einer für alle – alle für einen.“ Sie wussten, dass sie nur dann siegreich sein würden, wenn sie gemeinsam kämpften und sich gegenseitig unterstützten. Wenn sie ihr eigenes Ding machen würden, wenn sie nur auf ihre individuellen Interessen achten würden, würden sie zweifellos besiegt werden. Wenn es um die Kirche geht, ist das ganz ähnlich. Es gibt kein „Gott und ich allein“, sondern es läuft immer auf ein „Gott und wir“ hinaus. Selbst die Eremiten, die alleine in der Wüste lebten, und dort ihr Leben Gott widmeten, wussten sich immer als Teil der Gemeinschaft der Kirche. In der Kirche sorgt Teamarbeit dafür, dass die Gremien gut zusammenarbeiten. Aber noch wichtiger ist Teamarbeit, wenn es um die göttlichen Dinge geht. Wenn es um den geistlichen Aspekt der Kirche geht, müssen wir uns darüber im Klaren sein und uns daran erinnern, dass „alle für einen und einer für alle“ gilt.

Wir stehen zusammen und unterstützen uns gegenseitig, denn wir sind weder eine Gruppe willkürlich zusammengepferchter Individuen noch einfach Mitglieder eines Vereins. Als Christen sind wir in einem Leib verbunden, dem Leib Christi, mit einem gemeinsamen Zweck und Ziel: der Erlösung. Das ist es, worum es in der Kirche geht – es dreht sich alles um Christus. Es geht um sein vollkommenes Leben, das er für uns lebt, um die Erfüllung des Gesetzes in unserem Namen und um seinen vollkommenen Gehorsam. Es geht um sein Opfer am Kreuz für unsere Sünde und Verfehlungen. Wie der Apostel Paulus in Römer 5 sagt: **„Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben.“ (Röm 5,12)** Wir sind als Kirche einzigartig, weil wir gemeinsam für gerecht erklärt wurden – wir stehen durch Gott, den Sohn, vor Gott, dem Vater, rein und unschuldig dar. Uns ist vergeben und wir sind gerettet, weil Christus in seinem Tod unsere Schuld und Sünde weggenommen und uns zur Kirche gemacht hat.

Das bedeutet, dass wir als Glieder der Kirche verändert wurden, als wir zum Glauben gebracht wurden. Wir leben nicht mehr für uns selbst. Wir leben für Christus und wenn wir für Christus leben, leben wir für die Kirche – unsere Mitgläubigen. Alles, was wir jetzt denken, tun und sagen, dreht sich um Christus und um unsere Brüder und Schwestern in Christus. Es kann schwierig sein, dies zu akzeptieren oder zu glauben, da wir in einer Welt leben, in der das Hauptmotto lautet: „Was habe ich davon?“ Unsere Gesellschaft ist egoistisch und was die Kirche dagegen über sich als Gemeinschaft sagt, hört man nur selten – aber es ist wahr. Wir wurden gemeinsam für gerecht erklärt und so fungiert die Kirche als Leib der Gerechtigkeit Christi.

In unserer heutigen Epistel spricht Jakobus darüber, was wir als gerechtfertigte Glieder des Leibes Christi tun. Das erste, was wir tun, ist, uns gemeinsam im Gebet an Gott zu wenden. In einer Welt voller Individuen ist es leicht zu glauben, dass jeder auf sich selbst gestellt ist, aber das sagt Jakobus nicht. Das Gegenteil ist der Fall: Ob wir leiden oder uns freuen, ob wir krank oder gesund sind, wir hängen da gemeinsam drin.

Wer leidet oder krank ist, fühlt sich oft allein in seinem Elend und wenn man krank ist, denkt man leicht, dass niemand weiß, was man durchmacht oder dass es niemanden interessiert. Gerade in Zeiten wie diesen sind Jakobus' Worte umso wichtiger. Er schreibt: **„Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten;“** Die Glieder des Leibes Christi sollen nicht alleine leiden, denn wenn einer leidet, leiden wir alle. Laut Jakobus richtet der Leib Christi jemanden im Gebet auf, wenn er krank ist. So wie Christus beim Vater für uns Fürsprache einlegt, so treten auch wir für die Leidenden ein. Aber wir kommen nicht einfach zusammen und sagen ein paar tröstende Worte, sondern wir beten im Namen Jesu ein Gebet des Glaubens. Wir richten das verletzte Glied auf mit wirksamen Gebeten. Wir beten nicht in dem Glauben, dass es nichts bringen wird, sondern wir beten, dass das, worum wir Gott bitten, nach seinem Willen auch geschehe.

Dieses Gebet des Glaubens ist das Gebet der Kirche, weil wir wissen, dass Gott unsere Gebete erhört und dass er immer den Bedürftigen helfen wird. Bedeutet das, dass Er immer Heilung gewährt? Traurigerweise Nein. Bedeutet das, dass Er immer Hilfe gewährt? Absolut. Beim Gebet geht es nicht darum, Trost zu spenden, sondern um eine wirksame Bitte an Gott, dem Leidenden Heilung, Trost oder Hoffnung zu bringen. Jakobus schreibt: **„Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.“** Wenn wir uns als gerechtfertigter Leib Christi

versammeln und für einen anderen gerechten Menschen beten, hört Gott unsere Gebete und beantwortet sie.

Ihr Lieben, wenn wir uns ansehen, was wir als Leib Christi tun, erkennen wir auch, dass wir alle auch eins sind, wenn wir unsere Sünden bekennen. Im Christentum dreht sich alles um die Vergebung, die uns durch Christus Jesus zuteilwird und deshalb bekennen wir regelmäßig unsere Sünden. Wir bekennen uns vor Gott und wir bekennen uns gegenüber denen, gegen die wir gesündigt haben, schuldig. Als Leib Christi kommen wir jeden Sonntag vor Gott und bekennen ihm unsere Sünden. Wir bekennen unsere Gedanken-, Wort- und Tatsünden, die Sünden, die wir kennen und die Sünden, die wir nicht kennen, die Sünden des Unterlassens und die Sünden, die wir begangen haben.

Die Sünden, von deren Bekenntnis Jakobus spricht, sind jedoch die Sünden, die wir gegen andere Menschen begehen, insbesondere gegen diejenigen, die Teil des Leibes Christi sind. Da heißt es: **„Bekennet also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet.“** Sünde verursacht tödliche Wunden und doch wenn wir unsere Sünden bekennen und vergeben bekommen, werden diese Wunden auf wundersame Weise geheilt. Stellt euch vor, wie viele Familienbeziehungen wiederhergestellt oder wie viele verlorene Beziehungen erneuert würden, wenn die Menschen einfach zugeben würden, wenn sie Unrecht haben. Aber wir sind stur und unnachgiebig, also halten wir an unserer Position fest, weigern uns um Vergebung zu bitten, obwohl der Herr sagt, dass das Sündenbekenntnis ein wesentlicher Bestandteil unserer Heilung ist. Nachdem der König David Ehebruch und Mord begangen hatte, bevor er Sünde bekannte, schreibt er: **Denn als ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein tägliches Klagen. Denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir, dass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird.“** Mit anderen Worten: David war krank und verletzt, während er versuchte, seine Sünde zu ignorieren, aber als er beichtete und freigesprochen wurde, fand er Heilung. Das soll nicht heißen, dass die Erkrankung, wenn man krank wird, auf eine uneingestandene Sünde zurückzuführen ist, ganz und gar nicht. Aber Jakobus verbindet Gebet, Beichte und Heilung, weil wir im Gebet und bei der Beichte spirituelle Heilung finden, die unsere Beziehungen zu Gott und zu anderen wiederherstellt. Durch das Bekennen unserer Sünden und die Vergebung werden wir wieder gerecht gemacht und unsere schmutzige, sündige Natur wird im Blut Christi reingewaschen.

„Einer für alle – alle für einen.“ Das mag auf manche Organisationen voll und ganz zutreffen, auf die Kirche trifft es jedoch nur teilweise zu. Ja, wir arbeiten zusammen, indem wir

füreinander beten, einander unsere Sünde bekennen und einander wieder auf den rechten Weg bringen, wenn wir davon abgekommen sind. Wir sind Kirche und wir tun dies füreinander zum Wohle der Kirche. Aber der Leib Christi ist das, was er ist, aufgrund des Werkes nur eines Individuums, Jesus Christus – also vor allem „einer für alle“. Es ist sein einmaliger Tod für alle unsere Sünden und seine Auferstehung zu unserer Rechtfertigung, die uns zur Kirche machen. Ohne den Herrn Christus wären wir nur ein gemeinnütziger Verein unter vielen, aber wir sind so viel mehr als das – wir sind die Kirche, die sich umeinander kümmert und füreinander betet, denn das ist es, was Christus für uns tut. Und durch und in Christus werden wir zusammenstehen. Amen.

Pfv. Felix Hammer